

**Behinderung und Stadt
Darmstadt - Zürich, ein Vergleich**

vorgelegt von
Dipl.-Ing.
Sabine Hopp
geb. in Darmstadt

von der Fakultät VI Planen Bauen Umwelt
der Technischen Universität Berlin
zur Erlangung des akademischen Grades

Doktor der Ingenieurwissenschaften (Dr.-Ing.)

genehmigte Dissertation

Promotionsausschuss:

Vorsitzender: Prof. Dr.-Ing. Klaus Rückert
Gutachter: Prof. Dr. rer.-pol. Rudolf Schäfer
Gutachter: Prof. Dipl.-Ing. Peter Berten
Gutachter: Prof. Dr.-Ing. Klaus Habermehl

Tag der wissenschaftlichen Aussprache: 20. Januar 2016

Berlin 2016

Abstract

Die vorliegende Dissertation an der Fakultät VI Planen Bauen Umwelt der Technischen Universität Berlin von Sabine Hopp (Darmstadt) untersucht die Wechselwirkung von Stadt und Barrierefreiheit anhand eines Vergleichs zwischen Zürich (Schweiz) und Darmstadt (Deutschland). Die Basis der Methodik bildeten insbesondere Interviews mit Experten und Betroffenen sowie nationale und internationale rechtliche Definitionen und Gesetze im Kontext mit Barrierefreiheit und Behinderung. Eine Zielsetzung dieser Forschungsarbeit ist, eine stärkere Sensibilisierung bei Architekten, Planungsverantwortlichen als auch innerhalb der Gesellschaft gegenüber den (baulichen) Problemen der Menschen mit Handicap zu erreichen. Personen mit einer Beeinträchtigung müssen keinesfalls immer von einer angeborenen oder chronischen Behinderung betroffenen sein. Inkludiert sind ebenso Personen, die durch einen Unfall (temporär) behindert, Senioren, Kinder oder Kleinwüchsige, die in der Mobilität oder Motorik eingeschränkt sind sowie Personen, die durch ihre (fremde) Sprache in der alltäglichen Kommunikation behindert werden. Somit ist eine immens große Zielgruppe von Einschränkungen irgendwelcher Form im alltäglichen Leben betroffen, daher auch die Begriffe `Barrierefreiheit für Alle` oder `Design for All` sowie `Access for All`. Zugänglich- und Nutzbarkeit der (gebauten) Umwelt sind daher wichtige Kriterien für die Integration.

In beiden Städten fungieren der Hauptbahnhof und das angrenzende Areal als Fallbeispiele. Hauptbahnhöfe symbolisieren wie fast keine andere adäquate öffentliche Institution Urbanität, Mobilität, Erreichbarkeit sowie Transferräume in der gesellschaftlichen Wahrnehmung. Daher ist eine möglichst uneingeschränkte Nutzung der Bahnhöfe für alle Menschen sicherzustellen. Personen mit einer Beeinträchtigung sind grundsätzlich verstärkt auf den ÖPNV inklusive Bahn angewiesen. Sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland wird dieser Anspruch im jeweiligen Behindertengleichstellungsgesetz^{1,2} festgehalten.

Anhand der Analyse zeigen sich Lösungen bzw. Defizite, die umgesetzt wurden oder abgebaut werden sollen. Ziel soll eine integrative sowie innovative Architektur sein, demgemäß nicht nur das Abarbeiten bestehender Normen des behindertengerechten Bauens, sondern progressive sowie spannende Umsetzungen im laufenden Planungsprozess. Solche Maßnahmen weisen einen wirtschaftlichen sowie ästhetischen Vorteil gegenüber nachträglich adaptierten Lösungen auf. Wie solche Vorschläge, teils sehr elementar in der Umsetzung aussehen können, wird am Bahnhof Zürich sowie Darmstadt und deren angrenzende Zonen aufgezeigt.

¹ Bundesgesetz über die Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen (Behindertengleichstellungsgesetz, BehiG, SR 151.3) vom 13. Dezember 2002 in Kraft ab dem 1. Januar 2004

² Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) vom 27. April 2002 zuletzt geändert am 19. Dezember 2007

Abstract

The thesis 'city and handicap - Darmstadt (Germany), Zurich (Suisse) - a compare' of Sabine Hopp, Darmstadt / Germany, analyses the interaction of urban space and barrier-free building. One aim of the analysis is to figure out the conditions and criteria of accessibility and their realisation at public buildings and areas. The base data includes numerous interviews and opinions of experts and relevant people. Besides that the data contain and examine further more national and international criteria, definitions and laws in connection with barrier-free design of the environments and handicap. Another aim of the thesis is to acquire more and broad knowledge of architects, urban and city planner as well as within society for the (constructional) problems of people with special needs. The group of disabled or handicapped persons includes people with a chronically or congenital handicap also for example seniors, children and persons of short stature. This entire people have restricted mobility or locomotion. But foreign people also have problems too, because the cross-cultural communication is often difficult and may separate some people. So everybody can be faced by a situation of exclusion, which the person can not deal with on its own. Therefore the terms: 'barrier-free building for all', 'Design for all' and 'Access for all'. Accessibility and usability are important criteria for integration and using the environment.

Case studies are the main station and surrounding areas in Zurich and Darmstadt. Main stations stand for urbanity, mobility, reach-ability, space and public areas. 'Access for all' should be the planning maxim, because handicapped people need for their mobility more to go by train, bus, car or tram than persons without a handicap. Diverse laws, for example the Suisse and German equality law^{1,2}, contain the claims of barrier-free structures of central stations, public buildings and places.

Consequential barrier-free building and design should be an integrative and innovate part of planning processes. These solutions, being a part of the complete planning process, are more aesthetic than adapted constructional measures. Besides that, integrative barrier-free solutions are definitive more economic as additional solutions. This thesis, based on the basis of the analysis, offers created and designed specific measures, good or bad, deficits and practical suggestions on accessibility at the main station and surrounding areas in Zurich and Darmstadt.

¹ Bundesgesetz über die Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen (Behindertengleichstellungsgesetz, BehiG, SR 151.3) vom 13. Dezember 2002; in Kraft ab dem 1. Januar 2004

² Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) vom 27. April 2002 zuletzt geändert am 19. Dezember 2007

Abstract	I - II
Gliederung	2 - 4
1 Ziele der Arbeit	5
1.1 Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen mit einer Beeinträchtigung in Bezug auf die urbane Umwelt - Ziele.....	5
1.2 Begriffkomplexe Behinderung und Barriere	8
1.3 Überblick der praktischen und baulichen Umsetzungsprobleme.....	13
1.4 Position Barrierefreiheit in Planung, Umsetzung und Bildungswesen.....	15
2 Typologie verschiedener Behinderungen	18
2.1 Definition Behinderung.....	18
2.2 Behinderungsformen / Klassifizierung.....	23
2.2.1 Gehörlose / Hörbehinderte.....	24
2.2.2 Körperbehinderte / Rollstuhlfahrer.....	26
2.2.3 Blinde / Sehbehinderte.....	27
2.3 Behinderungen aus Bevölkerungssicht.....	29
2.4 Aspekte der Hindernisfreiheit im Planungsprozess.....	30
3 Arbeitsplan, Methoden	33
3.1 Forschungsleitfragen	33
3.2 Methodik.....	35
3.2.1 Literaturrecherche - Fazit.....	37
3.3 Case Studies - Fragebögen, Interviews.....	39
3.3.1 Auswertung und Darstellung.....	40
3.3.1.1 Tabellen	75
4 Ausgangssituation in Deutschland und in der Schweiz	90
4.1 Kurze Einleitung.....	90
4.2 Situation Barrierefreiheit in Deutschland.....	91
4.2.1 Städtebauliche Leitbilder, bauliche Fachwelt.....	91
4.2.2 Rechtslage.....	96
4.2.3 Finanzierung (bauliche) Hindernisfreiheit.....	101
4.2.4 Zentrale Anlaufstellen und Einrichtungen.....	102
4.2.5 Publikationen und Aktivitäten.....	104
4.2.6 Normen, Gesetze und Verordnungen.....	106
4.2.6.1 Normen.....	107

4.2.6.2	Gesetze und Verordnungen	112
4.3	Situation Barrierefreiheit in der Schweiz.....	114
4.3.1	Städtebauliche Leitbilder, bauliche Fachwelt.....	114
4.3.2	Rechtslage.....	115
4.3.3	Finanzierung (bauliche) Hindernisfreiheit.....	123
4.3.4	Zentrale Anlaufstellen und Einrichtungen.....	123
4.3.5	Publikationen und Aktivitäten.....	124
4.3.6	Normen, Gesetze und Verordnungen.....	126
4.3.6.1	Normen	128
4.3.6.2	Gesetze und Verordnungen.....	131
4.3.7	Tabellen	136
5	Empirie von Darmstadt und Zürich.....	139
5.1	Kurzdarstellung der gewählten Fallbeispiele.....	139
5.1.1	Darmstadt.....	140
5.1.2	Zürich.....	144
5.2	Behindertenrelevante Umsetzungen.....	149
5.2.1	Auswahl primärer Maßnahmen - Planungsleitfaden.....	150
5.2.2	Parameter der Empirie.....	154
5.3	Umgesetzte hindernisfreie Maßnahmen.....	154
5.3.1	Darmstadt.....	155
5.3.2	Zürich.....	176
5.3.3	Zwischenfazit.....	198
5.4	Modifizierungen und ergänzende barrierefreie Umsetzungen.....	199
5.4.1	Darmstadt.....	200
5.4.2	Zürich.....	212
5.5	Fazit.....	221
5.5.1	Tabellen.....	222
6	Auswertung der Empirie.....	228
6.1	Zeitraumen der Erhebung.....	228
6.2	Auswertung Darmstadt und Zürich - allgemein.....	228
6.3	Analyse der Strukturen und Prozesse.....	232
6.3.1	Koordination barrierefreier Umsetzungen.....	232
6.3.2	Schwerpunkte hindernisfreier Maßnahmen: Fokus planende Akteure.....	235
6.3.3	Finanzierungstypen.....	236
6.4	Auswertung Planungsleitfaden.....	239

6.4.1	Fokus: Blinde und Sehbehinderte.....	239
6.4.2	Fokus: Gehörlose und Hörbehinderte.....	240
6.4.3	Fokus: Rollstuhlfahrer und Mobilitäts-Eingeschränkte.....	241
6.4.4	Tabelle.....	242
7	Schlussfolgerungen und Empfehlungen.....	243
7.1	Schlussfolgerungen Darmstadt und Zürich.....	243
7.1.1	Planende Akteure.....	244
7.1.2	Administration.....	247
7.1.3	Bildungswesen.....	248
7.1.4	Behindertenorganisationen.....	249
7.1.5	Menschen mit Handicap.....	250
7.1.6	Fazit.....	250
7.2	Empfehlungen Darmstadt und Zürich.....	259
7.2.1	Planende Akteure.....	259
7.2.2	Administration.....	265
7.2.3	Bildungswesen.....	267
7.2.4	Behindertenorganisationen.....	268
7.2.5	Übergeordnete bauliche Fach- und Beratungsstelle.....	269
7.2.6	Planerische Strategien.....	270
8	Ausblick.....	274
9	Erklärung.....	278
10	Fragebögen.....	279
10.1	Auswertung Interviews: Codierplan für Statistik.....	289
11	Abkürzungsverzeichnis.....	290
12	Literaturverzeichnis.....	292
13	Quellenangaben.....	313
14	Danksagung.....	317

** Zur Vereinfachung der Lesbarkeit wurde auf die beidergeschlechtliche Bezeichnung von Personen verzichtet. Ohne jeglichen sexistischen oder gar diskriminierenden Hintergrund.